

Haushalt 2012

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
liebe Kolleginnen,
liebe Kollegen

So macht Haushaltspolitik Spaß....

Dies war vor einigen Tagen ein Ausspruch des Staatssekretärs
im Bundesfinanzministerium Kampeter
und

„Städte haben wieder Geld“ titelten am 19. Dezember 2011 die
Allgäuer und die Süddeutsche Zeitung.

Das waren in etwa auch die Leitplanken, in denen die Haushalt-
beratungen in Kempten für das Jahr 2012 abliefen.

Zur Erinnerung ein kurzer Rückblick:

Haushalt 2004: Eine lange „Giftliste und ein Katalog der
Grausamkeiten“. So bezeichnete der damalige Kämmerer Mölle
die harten Konsolidierungsmaßnahmen. Eine Erhöhung der
Gewerbe- und Grundsteuer waren unumgänglich.

Bei den Haushaltsberatungen für 2009 hatten wir in den Be-

beratungen für den Verwaltungshaushalt noch allen Ämtern eine Kürzung von 10 % auferlegt. Dieser gekürzte Haushalt war dann auch die Ausgangsbasis für die Beratungen der folgenden Jahre.

Trotz gestiegener Einnahmen bei der Gewerbesteuer und beim Einkommenssteueranteil haben wir in Kempten jedoch immer noch ein strukturelles Defizit.

Das heißt, mit unseren Einnahmen können wir immer noch nicht unsere Ausgaben ausgleichen.

Dass die Beratungen trotzdem in einer verhältnismäßig komfortablen Situation durchgeführt werden konnten, verdanken wir unserem verhältnismäßig hohen Polster an Rücklagen, das es uns ermöglicht, Ausgaben in einer Höhe zu tätigen, die uns früher nie möglich gewesen wären.

Dazu kommt noch, dass wir auf Grund unseres immer noch sparsamen Verwaltungshaushaltes weiter unsere Schulden abgebaut haben.

Seit dem höchsten Schuldenstand im Jahre 2002 sind in diesem Jahr die Zinsen aus dem Guthaben erstmals höher als die Zinsen, die wir für unsere Schulden zahlen müssen.

Hatten wir im Jahr 2002 noch Schulden in Höhe von 41,4 Millionen Euro, so bewegen wir uns 2011 in einer Höhe von 15 Millionen Euro und es zweifelt kaum noch jemand daran, dass wir im Jahr 2020 tatsächlich schuldenfrei sind.

Trotzdem, Schuldenfreiheit ist nicht alles. Es ist durchaus denkbar, dass für wichtige, nachhaltige Investitionen Kredite aufzunehmen sind um der Verantwortung für nachfolgende Generationen gerecht zu werden. Bei allen Sparbemühungen müssen wir aus Sicht der SPD eine leben- und lebenswerte Stadtgesellschaft bleiben.

Viele Faktoren haben neben der sparsamen Haushaltsführung im Verwaltungshaushalt dazu geführt.

Ein Grund war vor allem die zurückhaltende Vorsicht des Kämmerers bei der Prognose der Einnahmen.

Dadurch konnte er dann schon öfter beim Jahresabschluss mit einem unerwarteten positiven Ergebnis aufwarten, da die Einnahmen besser sprudelten als prognostiziert.

So war es auch wieder 2011, als er zu Beginn der Beratungen für 2012 mit einem Überschuss von 9 Millionen Euro aufwarten konnte.

Die zusätzlichen 4 Millionen mehr an Schlüsselzuweisungen waren dann das richtige Weihnachtsgeschenk für unsere Stadt.

Damit fiel es dann umso leichter, in diesem Jahr einen Vermögenshaushalt aufzustellen, wie wir ihn noch nie hatten. Denken wir an das Jahr 2005 zurück, als wir uns mit 10,5 Millionen Euro bescheiden mussten. Im Jahr 2012 können wir über 25 Millionen Euro für Investitionen ausgeben.

Das bedeutet nun jedoch nicht, dass wir im Luxus schwelgen, sondern diese Ausgaben sind vor allem im Bereich der Schulen und Kindertagesstätten mehr als gut angelegt. Und dass wir langsam daran gehen, im Bereich des Straßenunterhalts wieder ein wenig mehr auszugeben, ist sicher nicht von Schaden.

Auch im Bereich der Kultur und Stadtverschönerung haben wir immer noch einen erklecklichen Nachholbedarf.

Einige Stichwörter hierzu sind das Museumskonzept, das Begonnenhaus, die Stadtbibliothek, das Künstlerhaus und der Hildegardplatz, um nur einige der vordringlichsten Maßnahmen zu nennen.

Es ist beachtlich, wenn wir hören, dass von unserem Gesamthaushalt von über 165 Millionen circa 80 Millionen in den sogenannten sozialen Bereich fließen.

Hierzu gehören Schulen, Kindertagesstätten, Jugendhilfe, Sozialhilfe und weitere ähnliche Positionen.

Wir waren in Kempten schon immer stolz auf unsere Leistungen im sozialen Bereich.

Sei es bei den Kindergärten mit einem Leistungsgrad von 107 %, den Ausgaben für die Jugendarbeit und die Unterstützung der Sozialarbeit bei der Stadt und ihren Verbänden.

Dies hat mit Sicherheit viel zum sozialen Frieden in unserer Stadt beigetragen.

Denken wir zum Beispiel nur an die Projekte Soziale Stadt Thingers und Soziale Stadt St.Mang oder an das Projekt Zukunft bringt's.

Trotz der Kürzung bzw. der Streichung von Bundes- und Landesmitteln haben wir aus Mitteln der Stadt die Projekte am Leben erhalten und weiter geführt, weil wir sie als richtig und notwendig erachteten. Dennoch bleibt anzumerken, dass auch bei der Weiterführung des Projektes Soziale Stadt St. Mang wieder einmal das Konnexitätsprinzip verletzt wird und der Bund und der Freistaat Bayern auf Kosten der Kommunen sparen.

Auf einem guten Weg sind wir mit dem Ausbau unserer Krippenplätze. Wir sind hier zwar schon weiter als viele andere Städte in Bayern, wissen jedoch auch, dass wir hier mit unseren Anstrengungen nicht nachlassen dürfen, da wir immer noch einen sehr großen Nachholbedarf haben und viele Eltern, vor al-

lem diejenigen, die gezwungen sind, dass beide Elternteile berufstätig sein müssen, dringend auf einen solchen Platz warten.

Wir erleben, wie hilfreich und nützlich vorschulische Angebote für die weitere Entwicklung unserer Kinder sind. Diese Erkenntnis steht weit über dem Ziel der Gewinnung von zusätzlicher Arbeitskraft und der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Je besser unsere vorschulischen Angebote für alle sind, desto weniger Mittel werden wir später für Hilfsprogramme und Fördermittel einsetzen müssen. Hier sieht die SPD über die kommunalen Schwerpunktsetzungen hinaus die Notwendigkeit Mittel einzusetzen und sie lehnt deshalb Vorhaben wie das Erziehungsgeld für Eltern, die die vorschulische Erziehung nicht nutzen, eindeutig ab.

Ein weiteres Beispiel für die soziale Arbeit unserer Stadt war im Herbst des vergangenen Jahres die Verabschiedung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts, das einen Meilenstein in der Seniorenarbeit unserer Stadt setzt.

Ein herzliches Dankeschön an dieser Stelle vor allem den Ehrenamtlichen, die an der Erstellung dieses Konzepts mitgewirkt haben und dies auch weiterhin zu tun bereit sind.

Es wird nun Aufgabe der nächsten Jahre sein, dieses umfangreiche Papier mit Leben zu erfüllen. Ein Anfang muss hier in den nächsten Monaten mit der Einsetzung einer hauptamtlich besetzten zentralen Informations- und Auskunftsstelle für alle Fra-

gen der Seniorenarbeit sein, wie wir dies in vielen anderen bayrischen Städten bereits haben.

Und auf das Seniorenpolitische Gesamtkonzept muss nun in Kempten in absehbarer Zeit ein Integrationskonzept erfolgen. In den letzten Jahren wurden hier bereits mit einer Fülle von Einzelmaßnahmen begonnen, die auch Früchte zeigten.

Ich erinnere hier nur zum Beispiel an die gute Arbeit von Ikarus Thingers und das Haus International.

Nun wird es notwendig, dies alles zusammen zu führen und zu vernetzen, Ziele zu formulieren und durch ein Monitoring zu überprüfen. Hierfür ist ein gut ausgearbeitetes Integrationskonzept mit einem Leitbild absolut erforderlich.

Ich bin fest davon überzeugt, dass man auch hier ganz stark wieder mit dem Einsatz von ehrenamtlichen Kräften rechnen kann, wie es bei den Senioren bereits erfolgt ist.

Ganz ohne hauptamtliches Personal wird es allerdings auch hier nicht gehen und das gibt mir die Gelegenheit, kurz auf die Personalsituation der Stadt einzugehen.

Das größte Einzelbudget des Verwaltungshaushaltes ist der Personalhaushalt und dieser hatte auch dieses Jahr mit die größte Steigerung von rund 5,4 %.

Viele von uns erinnern sich noch gut daran, wie wir im Jahre 2002 im Rahmen der schmerzlichen Einsparungen circa 60 Personalstellen in unserem Haushalt einsparen mussten. Es waren dies auch damals keine überflüssige Stellen, sondern es wurden dabei lieb gewonnenen Serviceleistungen für die Bürgerinnen und Bürger gestrichen.

Sei es die Pflege der Grünflächen, der Museumspädagoge oder ein Jugendpfleger usw.

Dies war damals leider unvermeidbar, um von unserem Schuldenberg herunter zu kommen.

Heute steht unser Personalhaushalt bis auf circa 4 Stellen zum Glück wieder auf dem Stand von 2002.

Und dies etwa nicht, weil wir die verlorenen Stellen inzwischen wieder besetzt haben, nein, es kamen eine ganze Reihe von neuen Aufgaben, die teilweise sehr personalintensiv, sind auf die Stadt hinzu.

Ich erinnere nur an die integrierte Leistelle mit ca. 30 Mitarbeitern, die Mittagsbetreuung an den Schulen, die Schulsozialarbeit und etliche andere Aufgaben mehr.

Ein Problem wird unserer Stadtverwaltung in den nächsten Jahren vermehrt der demografische Wandel machen.

Vor allem im Bereich der mittleren Führungsebene, das heißt der Amts- und Abteilungsleiter, werden die nächsten Jahre

verstärkt altersbedingt Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ausscheiden, die ersetzt werden müssen.

Da dies nicht nur ein Kemptener Problem ist, gehen die Kommunen immer mehr dazu über, sich gegenseitig die guten Leute abzuwerben. Wir spüren dies auch in Kempten immer wieder.

Es wird auch zunehmend schwieriger, gute Nachwuchskräfte zu bekommen. Wir bilden bei der Stadt Kempten zurzeit 41 Nachwuchskräfte in insgesamt 11 Berufen aus.

Dies hilft uns jedoch nichts, wenn sie uns anschließend von anderen Gebietskörperschaften abgeworben werden. Hilfreich wäre es für uns, wenn wir hier ähnlich wie beim Fußball für die Abgeworbenen Transfergelder einführen könnten.

Es muss ja nicht unbedingt in der Höhe von Bundesligaprofis sein.

Vielleicht würde dann die eine oder andere Gebietskörperschaft seine eigenen Ausbildungsleistungen verstärken, wenn ihr diese dann billiger als eine Transferleistung käme.

Neben den großen Brocken im Haushalt wie Schulen, Kindergärten und Kinderkrippen, dem Hildegardplatz, oder der Nord-

spange gab es auch eine Reihe von kleineren Positionen, die den Kemptnern und Kemptnerinnen genauso lieb sind.

Ich denke hier zum Beispiel an das Beginnenhaus.

Jedes Jahr erinnere ich hier im Rahmen der Haushaltsberatungen an dieses Kleinod, das einfach nicht erweckt werden kann.

Auch heuer war dies wieder ein Thema im Rahmen der Beratungen. Nachdem zunächst keine Haushaltsmittel bereitstanden und von der Baureferentin auf Restmittel aus den Vorjahren verwiesen wurde, stellte der Ausschuss doch noch 20.000 € bereit. Das Problem dabei ist, dass das Gebiet nicht mehr im Städtebau- bzw. Sanierungsprogramm enthalten ist und neu aufgenommen werden muss.

Sollte vor dieser Aufnahme mit der Sanierung begonnen werden, würden alle anteiligen staatlichen Mittel verfallen.

Es wird nun dringende Aufgabe der Verwaltung werden, alles zu tun, dass dieses Gebäude in die staatlichen Sanierungsprogramme aufgenommen wird, um dann 2013 mit der Sanierung zumindest der Außenfassade beginnen zu können.

Die notwendigen Mittel für die entsprechenden Initiativen und Planungen stehen jedenfalls bereit.

Ein weiteres in Anführungszeichen kleines Thema ist der kommunale Mietspiegel. Bereits zum zweiten Male hat unsere Frak-

tion diesen beantragt, weil wir ihn für richtig und notwendig halten. Viele Städte in Deutschland sehen das ebenso und haben längst schon einen Mietspiegel erstellt. Unserer Meinung nach wird er im Rahmen der Kosten für die Unterbringung und auch nach Meinung der Rechtsprechung immer notwendiger.

Leider konnten wir den Ausschuss von der Notwendigkeit nicht überzeugen.

Wir sehen uns es jedoch an, wie viel Tausend Euro die Stadtverwaltung in Zukunft jedes Jahr ausgeben muss, um entsprechende Gutachten bei anstehenden Klagen erstellen zu lassen.

Aber vielleicht ist dies ja das Kemptener Modell für eine Mittelsstandsförderung, was ja nicht unbedingt schlecht sein muss, aber doch nur auf einen sehr kleinen Teil des Mittelstands beschränkt ist.

Große Diskussionen, vor allem in der Öffentlichkeit, löste der Fortbestand des Künstlerhauses bzw. des Künstlercafes aus.

Einen Vorteil hatten diese Diskussionen.

Es wird heute kaum mehr eine Stadtrat oder eine Stadträtin geben, der/die für den Abbruch des Gebäudes plädiert, wie dies

noch vor einigen Jahren durchaus der Fall war.

Auf Grund der Entwicklung in der Umgebungsbebauung sind nun die allermeisten für den Erhalt des Gebäudes.

Für die weitere Nutzung gibt es jedoch die unterschiedlichsten Vorstellungen .

Wir sind der Meinung, dass diese Form des Cafes einer Stadt wie Kempten, die sich vor allem auch als Hochschulstadt rühmt, gut ansteht.

In einer Hochschulstadt leben zwangsläufig auch viele Studenten und Studentinnen und diese haben oft andere Vorstellungen der Freizeitgestaltung als manch ein braver Familienvater.

Dazu gehört unter anderem auch die berühmte Studentenkneipe und damit sind wir mit Sicherheit nicht überreichlich in Kempten gesegnet. Jedem von uns fallen bedeutend mehr Lokale ein, die geschlossen oder umgewidmet wurden als Studentenlokale.

Das Künstlercafé ist eines von ihnen.

Doch nicht nur Studenten verkehren dort, sondern es ist inzwischen ein generationenübergreifender Treffpunkt geworden, den viele Kemptener auf Grund seines besonderen Flairs lieb gewonnen haben.

Es besteht nicht nur aus dem Getränkeausschank, sondern die Mischung aus Café, Kultur und auch dem Preis machen das

Besondere aus.

Uns ist klar, dass wir das ganze Haus sanieren müssen und es nicht noch weiter zerfallen lassen werden können.

Aber die jetzige Zielgruppe soll sich auch in Zukunft in dem Haus wiederfinden und wir befürworten, dass es auch weiterhin ein Künstlerhaus mit Café in der Mitte unserer Stadt bleiben soll.

Es gibt noch eine ganze Reihe von Wünschen, die offen sind. Sei es das Zentraldepot für die Museen, die Vergrößerung der Stadtbücherei, eine verbesserte Radwegesituation in Kempten, das Betriebsgebäude für die Sportstätte im Seggers, der Abenteuerspielplatz in der Altstadt, die dritte Dreifachturnhalle, das Gerätehaus für die Feuerwehr in St. Mang, die Fortentwicklung der Schulsozialarbeit, den weiteren Ausbau der Fachhochschule, die nicht nur für Kempten, sondern für die gesamte Region immer mehr von Bedeutung wird, um nur einiges zu nennen.

Viele Schritte sind auf unterschiedlichen Ebenen erfolgt um Menschen mit Behinderungen die Teilnahme am gesellschaftlichen zu ermöglichen. Dass dies in Zukunft nicht zusätzliche Aufgaben sind, sondern immer gleich mitgedacht werden, das ist eine der wichtigsten Aufgaben der Zukunft, die meist und zunächst keine zusätzlichen Mittel erfordern und schließlich allen Bürgern und Bürgerinnen dienen.

Aber wir brauchen ja auch noch Aufgaben und die Möglichkeit Geld auszugeben in den nächsten Jahren.

Am Schluss meiner Ausführungen möchte ich mich bei allen bedanken, die am Zustandekommen des Haushaltes beteiligt waren.

Zuerst der Verwaltung, dem Oberbürgermeister und den Kolleginnen und Kollegen des Stadtrates. Ganz besonders bedanken möchte ich mich bei dem ausgeschiedenen Kämmerer Kai Welzig, der uns kompetent und vor allem vertrauenswürdig die letzten Jahre begleitet hat und uns immer die kompliziertesten Sachverhalte erklären konnte.

Ich wünsche seinem Nachfolger Mathias Haugg auch so viel Glück wie es sein Vorgänger hatte, dass er uns am Ende des Jahres trotz schwierigster Beratungen wieder einen Jahresüberschuss präsentiert, der den Rücklagen zugeführt werden kann.

Auf diese Art und Weise können wir noch viele Jahre unser eigentliches strukturelles Problem verschleiern.

Ich bedanke mich bei allen Bürgerinnen und Bürgern und vor allem bei der großen Anzahl der Ehrenamtlichen in unserer Stadt, die sich für die Gemeinschaft einsetzen.

Die SPD Fraktion wird dem Haushalt 2012 zustimmen. Dies vor allem deshalb, weil wir in diesem Haushalt eine Reihe von Maßnahmen vorfinden die wir aus sozialdemokratischer Sicht sehr bedeutsam für den sozialen Frieden in unserer Stadt halten.